

Delfter Kreisblatt

Das Kreisblatt erscheint Dienstag und Freitag und kann nur mit der „Lokomotive“ zusammen bezogen werden; dieselbe kostet für das Vierteljahr bei der Post 2,10 M.



Inserate werden bis Montag und Donnerstag mittag in der Geschäftsstelle angenommen.

Preis für die 4 gefaltene Petitzeile 15 Pf.; für außerhalb des Landgerichtsbezirks Delfs Wohnende 20 Pf.

Redakteur: Max Politt.

Druck und Verlag A. Ludwig's Buchdruckerei Kothé, Politt & Co. in Delfs.

Nr. 6.

Delfs, den 23. Januar 1917.

55. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

A. Bekanntmachungen des Königlichen Landrats.

Delfs, den 19. Januar 1917.

Das Kriegsministerium hat unerwartet die beschränkten Bestimmungen über Abgabe von Benzol durch eine weitere Anordnung verschärfen müssen, nach der die Abgabe von Benzol auf Bezugsschein der Kriegs-Kleinbeleuchtungs-Gesellschaft erst nach Befriedigung aller anderen Freigabemengen für Heereszwecke erfolgen darf. Die Kriegs-Kleinbeleuchtungs-Gesellschaft hat unter diesen Umständen den Vertrieb und die Herstellung von Benzol-Lampen einstellen müssen. Die Restbestände an fertigen Brennern (etwa 110 000 Stück) sind an die Deutsche Benzolvereinigung in Bochum abgegeben worden. Durch Kauf entsprechender Mengen Benzol seitens der Kriegs-Kleinbeleuchtungs-Gesellschaft ist für die von ihr in Verkehr gebrachten Lampen der erforderliche Brennstoff noch für einen Monat vorhanden. Es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß durch rechtzeitige Heranziehung von Benzin aus Rumänien eine dauernde Besserung der Lage herbeigeführt und die Kriegs-Kleinbeleuchtungs-Gesellschaft in den Stand gesetzt wird, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Die weitere Gestaltung des Benzolmarktes und gegebenenfalls die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Kriegs-Kleinbeleuchtungs-Gesellschaft wird bekanntgegeben werden.

Einkaufsstelle

der Beschäler des Königlichen Niederschlesischen Landgestüts zu Neubus, welche während der Deckperiode 1917 im Kreise Delfs stationiert sind.

Dieselben werden den Marsch nach den Stationen Anfang Februar antreten. Schluß der Stationierung und Rückführung der Beschäler: Ende Juni.

Nr.	Beschäl-Station.	Des Hengstes				Deckpreis 1 2	
		Name	Farbe	Rasse			
1	Bernstadt	Dudelsack	Fuchs	Belgier	16	75	
		Grog	"	"	16	75	
		Zahlmeister	Braun	"	16	75	
2	Delfs	Corporal	Fuchs	"	16	75	
		Ludwig	Stichelstuch	"	16	75	
3	Wabnitz	Edstein	Fuchs	"	16	75	
		Mondschein	Braun	"	16	75	
		Rolf	Fuchs	"	16	75	

Das Deckgeschäft findet statt in der Zeit vom 1. Februar bis Ende April morgens von 8 bis 9, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, vom 1. Mai bis Ende Juni morgens von 7 bis 8, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Außer den genannten Stunden werden Stuten in keinem Falle berücksichtigt.

Deck- und Füllenscheine werden unentgeltlich ausgefertigt.

Für Stutenbesitzer, welche königliche Beschäler in Anspruch nehmen, gelten die nachstehenden Bedingungen:

§ 1.

Die Auswahl des Hengstes steht dem Stutenbesitzer frei. Es darf jedoch keine Stute ohne Vorgehung des vom Stations-

halter ausgefertigten Deckscheines, in dem der gewünschte Hengst bezeichnet ist, zum Decken zugelassen werden. Die angebednte Stute darf im Laufe einer Deckperiode dem Beschäler so lange zugeführt werden, wie sie sicher abgeschlagen hat. Der Gestütswärter hat die Verpflichtung, die Stute, auch wenn sie bereits abgeschlagen hat, öfter zum Nachprobieren zu bestellen. Die Herren Stutenbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

§ 2.

Fohlenstuten, Stutbuchstuten und solche, die noch keine Sprünge erhalten haben, sind bei der ersten Rossigkeit den Stuten vorzuziehen, die schon öfter gedeckt sind.

§ 3.

Wird ein Beschäler im Laufe der Deckperiode durch Krankheit, Verletzung nach einer anderen Station oder aus sonstigen Gründen verhindert, die von ihm angebednten Stuten nachzudecken, so erhalten diese Stuten einen anderen Hengst der Station zugewiesen. In besonderen Fällen können auch benachbarte Stationen zu diesem Zwecke benützt werden. Der betreffende Stutenbesitzer hat alsdann zuvor die Genehmigung der Gestütsdirektion einzuholen. Diese stellt eine dahin lautende Bescheinigung aus, die gleichzeitig mit dem Deckschein der ersten Station im Laufe der Deckperiode dem Stationshalter der anderen Station vorgelegt werden muß.

§ 4.

Das Deckgeld ist vor dem ersten Sprünge an den Stationshalter zu entrichten. Durch die Entrichtung des Deckgeldes wird die Berechtigung zur Benützung der Landbeschäler nur für die laufende Deckperiode erworben.

§ 5.

Stutenbesitzer, die auf ein und denselben oder auf zwei verschiedenen Stationen durch einen zweiten Hengst nachdecken lassen sind für den Fall, daß der Deckgeldderfall für die benutzten Hengste nicht gleich hoch bemessen ist, stets zur Zahlung des höheren Deckpreises verpflichtet. Etwaige Differenzbeträge an Deckgeld werden durch die beteiligten Stationshalter vergestalt ausgeglichen, daß das volle Deckgeld auf derjenigen Station verrechnet wird, die den teureren Hengst gestellt hat.

§ 6.

Stutenbesitzer, die ohne vorherige Genehmigung der Gestütsdirektion auf anderen Stationen nachdecken lassen, bezahlen das volle Deckgeld für den dort benutzten Hengst ebenso, wie auf der ersten Station.

§ 7.

Die Niederschlagung fälliger Deckgelder kann auch dann nicht beansprucht werden, wenn die Stuten vor der Geburt eines aus der Bedeckung stammenden Fohlens eingehen.

§ 8.

Von dem Augenblick der Zuführung der Stuten zu den königlichen Beschälern ab haftet die Gestütsverwaltung für keinerlei den Stuten oder ihren Besitzern oder deren Beauftragten durch den Hengst zugefügten Beschädigungen oder Verletzungen. Insbesondere wird jede Ersatzpflicht aus § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs und jede Haftung der Gestütsverwaltung für ein etwaiges Verschulden des Stationshalters, der Gestütswärter und sonstiger Personen, die aus Anlaß des Deckalles

insgesamt tätig werden (§§ 278, 881 ufm. B.G.B.), anse-

Seibus, Januar 1917.

Königliche Gekleiderkammer.

Dels, den 19. Januar 1917.

Den Landesbehörden bringe ich meine Kreisblattverfügung vom 15. September 1916, Seite 185, betreffend Aufstellung und Einzeichnung von Stufen über wehrpflichtige österreichisch-ungarische Staatsangehörige sowie bosnisch-herzegowinische Landesangehörige hiermit in Erinnerung.

Die Landesbehörden bringen ich meine Kreisblattverfügung vom 15. September 1916, Seite 185, betreffend Aufstellung und Einzeichnung von Stufen über wehrpflichtige österreichisch-ungarische Staatsangehörige sowie bosnisch-herzegowinische Landesangehörige hiermit in Erinnerung.

Dels, den 20. Januar 1917.

Anträge auf Unterstützung aus der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind weder an den Provinzialausschuß nach Berlin noch an den Provinzialausschuß nach Breslau, sondern an den Unterausschuß für den Kreis Dels zu richten.

Der Königl. Landrat.

Rojahn.

B. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Jantoch, den 18. Januar 1917.

Bekanntmachung.

Auf dem Jantocher Jagdgelände wird in der Zeit vom 28. Januar bis 1. Mai 1917 Gift zur Vertilgung von Raubzeug ausgelegt werden. Vor Aufnahme von Fallwild wird gewarnt.

Der Amtsvorsteher.
Eigenstod.

Dobrischau, den 18. Januar 1917.

Auf dem Jagdgelände Dobrischau, Jantschdorf und Stampen sollen zur Vertilgung von Raubzeug in den Monaten Januar, Februar, März und April cr. Giftbroden ausgelegt werden.

Vor Aufnahme des Fallwildes wird gewarnt.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Schütz.

An Offiziere, Unteroffiziere u. Mannschaften im Felde

liefern wir auf Wunsch die

Oelser Zeitung

„Lokomotive an der Oder“

und versenden sofort nach Erscheinen jede Nummer mit den nächsten Postzügen sowie durch die Kaiserliche Feldpost.

Für diese Zusendung berechnen wir einschließlich der Abonnements-Gebühr

monatlich 90 Pfg.

Bei derartigen Bestellungen ist Namen, Charge, Compagnie, Batterie oder Schwadron, Regiment, Division sowie Armee-Korps genau anzugeben und der oben genannte Abonnementsbetrag mit beizufügen.

Oelser Zeitung „Lokomotive an der Oder.“

:-

:-

Oels i. Schles.

:-

:-



75000 Weber'sche
Hausbadöfen,
Rochherde mit Backofen und
Fleischräucher
für Haus- und Schlachthöfe ufm.
bemeilen deren Vorteile.
Preislisten umsonst!
Erste u. größte Spezialfabrik
Anton Weber, Kunersdorf b. Frankfurt a. O.



Gute und doch sehr

billige Uhren

kauft man Breslauer-
straße 1 im Wand-
leibschäft.

OOO

Personal

finden Sie am
bequemsten
durch ein kleines
Inserat in der weit-
verbreiteten

Oelser Zeitung
„Lokomotive a. d. Oder.“



Graue Haare

erhalten prächtige Farbe mit

Haarfarbe **„Jusco“**

W. 3.- u. 1.50 blond, braun,
schwarz! Unschädlich! Ferner:
besonders zu empfehlen

Haarfarbe-Wiederhersteller

„Haar wie neu“ Fl. 3.00

hervorragend zur Wiedererlang.
der ursprünglichen Jugendfarbe:

Adressen: L. & K. Kornel, Berlin

Einbruchs-Diebstahl.

Versicherungen nehmen für die Provinzial-Feuer-Versicherungs-Kasse die Versicherungen-Kommission entgegen. Auskünfte erteilen die Kasse und Gemeindevorsteher.

Treibriemen

neu u. gebraucht, in allen
Dimensionen zu höchsten
Preisen gesucht, auch Ellen-
Riemenscheiben und 2 gute
Schreibmaschinen. Vermitt.
gute Provision. Preisoff.
erb. D. G. S. Meißner,
Musik-Instr. u. Grammoph.
Braunschweig 488, Tel. 1028.

In dunkler Nacht.

19) Roman von Max Kempner-Schöftädt.

„O, wenn sie doch dann meinen Lieblingstroune erfüllte!“

Rilburg wußte wohl, worin dieser bestand, aber er sagte nichts. Wozu sich in selige Träume wiegen, wenn dann vielleicht ein rauhes Erwachen folgte! Gewiß, Eveline hatte ihm schon öfter Zeichen ihrer Zuneigung gegeben, und auch jetzt in ihren Fieberphantasien hatte sie mehrmals seinen Namen gerufen, aber das brauchte noch lange nicht zu den gewünschten Resultaten zu führen; in bezug auf die Vorzüge und den Zauber seiner Persönlichkeit war er sehr pessimistisch gesonnen und wenig eingebildet.

Als er Abschied nehmen wollte, konnte Frau von Rosenfranz nicht länger an sich halten, und die Frage, die sich schon lange auf ihre Lippen gedrängt hatte, mußte heraus:

„Was sagen Sie zu dem Verschwinden jenes Mannes?“

Ihm war, als ginge ein scharfes Stilet mitten durch die Brust, es war wie ein feiner, aber unerträglicher Schmerz, daß er hätte aufschreien können. Doch er nahm sich zusammen und erwiderte ruhig:

„Was soll man dazu sagen! Ich denke, die Sache wird sich noch ganz harmlos auflären.“

„Meinen Sie?“ Sie sprach das mit einem besonderen Tonfall und starrte ihn dabei ganz fassungslos an.

„Man muß abwarten!“ warf er rasch hin und empfahl sich. Er konnte den Blick dieser angstvoll fragenden Augen nicht ertragen, hinter dem sich mehr zu verbergen schien; es hatte nicht nur etwas Fragenendes, sondern auch etwas Wissen- des und noch mehr Ahnendes gelegen.

Am vierten Tage gab es Tauwetter. Der Schnee zerfloß in tausend Strömen und Bächen, in Rachen und Pfügen. Die Februarsonne warf ihr blaßes Licht auf die Erde, aber in den Mittagsstunden entwickelte sie doch schon einige Kraft. „Wie im Frühling!“ sagten die Leute und knöpften sich die Ueberkleider auf. Zuerst wurden die Straßen frei, und die an den Vortschwellen der Trottoirs aufgeschauften Schneeberge, die man nicht abgeholt hatte, breiteten sich über den ganzen Fahrweg in Form von reißenden Gewässern, die die Passanten lachend oder fluchend zu überspringen pflegten.

Zuletzt begannen auch die einsamer oder höher gelegenen Partien im Walde mit der Schneeschmelze, und der moosbewachsene Erdboden wurde da und dort von seiner weißen Hülle befreit.

Am sechsten Tage wurden vorübergehende Arbeiter auf dem Wege nach Zehlendorf auf einen Tuschspieß aufmerksam, der aus dem Boden herausragte. Sie gingen neugierig näher und fanden ihn, den Langvermissten.

Und schon am Abend stand der Bericht über den grausigen Fund in allen Blättern, und auf den Straßen lockten die Austräger das Publikum damit an, indem sie ausriefen:

„Der Mord im Grunewald! Schreckliche Lösung eines Rätsels!“

Und die Zeitungen malten alle Details mit wahrer Lust am Skandal aus, denn sie wußten, daß ihre Abonnenten so etwas gern lasen. Ein bißchen grüßeln wollte jeder gern für sein Geld. Und sie erzählten, wie man den Toten entdeckt, und daß man Uhr und Wertschaft bei ihm vorgefunden, so daß ein Raubmord ausgeschlossen wäre. Und daß die Kriminalpolizei bereits auf der Suche sei und auch einige Anhaltspunkte hätte, aber aus Politik strengstes Stillschweigen über die bisherigen Ergebnisse bewahren müsse, und so weiter und so weiter.

Und als Rilburg in begreiflicher Erregung bei Frau von Rosenfranz eintraf, nahm diese ihn sogleich mit in das hinterste Zimmer und zeigte sich ganz verzweifelt.

„Es wäre ja entsetzlich, wenn meine finstere Ahnung Recht behielte! Doktor, Doktor, können Sie sich denken, daß sie — —?“

„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau,“ entgegnete er scheinbar gelassen, „darüber brauchen Sie sich wahrhaft keine Kopfschmerzen zu machen, das ist ganz ausgeschlossen!“

„Aber ihr Fortgehen an jenem Abend, ihre Abwesenheit zu derselben Stunde, da jene Tat geschehen sein muß, ihr merkwürdiges Benehmen, als sie zurückkam, und diese ihre Krank-

heit, die man ihrer furchtbaren Aufregung zuschreiben kann —“

„Will alles nichts besagen, gnädige Frau! Erst lassen Sie sie gesunden, und dann werden wir wohl weiteres aus ihrem eigenen Munde vernehmen. Vorläufig jedoch kein Wort davon zu ändern — Sie könnten entsetzliches Unheil für sich und sie heraufbeschwören, selbst wenn sie ganz unschuldig wäre!“

„Ueber meine Lippen kommt kein Wort, das schwöre ich Ihnen!“

„So ist's recht. Dann vergessen Sie nicht: Sollte Ihre unglückliche Tochter wirklich an der Tat beteiligt gewesen sein, was nicht im geringsten erwiesen ist, selbst dann kann sie auf das Mitgefühl jedes denkenden Menschen Anspruch erheben, denn sie war unzurechnungsfähig! Nun pflegen Sie sie weiter wie bisher, sorgen Sie dafür, daß ihr nicht das geringste von der unseligen Angelegenheit zu Ohren kommt, und vertrauen Sie auf die Zukunft! Adieu!“

Zu derselben Stunde, da Doktor Rilburg die Villa Rosenfranz verließ, stand ein geschlossener Wagen vor der Fassade des Herrn von Dachstein, und bald darauf wurde eine junge Dame, in tiefes Schwarz gekleidet und einen dichten Schleier vor dem Gesicht, von den beiden alten Herrschaften die Freitreppe heruntergeführt, wie ein kleines Kind, das noch nicht ordentlich laufen kann. Der Diener stand am Schläge und ließ alle drei einsteigen, wobei er behutsam half, das junge Mädchen im Wagenfond zu plazieren. Oben stand an dem einen Fenster Lou, die jüngere, weinend und wutete mit dem Taschentuch herunter, und an den sämtlichen Fenstern der oberen Stockwerke sowie an denen der Nachbarvillen erschienen neugierige Gesichter von Herrschaften und Diensthofen, die Sonja von Dachstein, die unglückliche Braut, wollten abreißen sehen. Um sich von den entsetzlichen Aufregungen der letzten Zeit zu erholen und zugleich dem Gerede der Leute zu entfliehen, hatte man beschlossen, sie in Begleitung ihrer Mutter nach der Riviera zu schicken.

Noch einmal steckte sie den Kopf zum Fenster hinaus, lästete den schweren Schleier und sandte einen tränenverdunkelten Blick zu der Schwester empor.

„Auf Wiedersehen!“ flüsterte sie, dann zogen die Pferde an, und hinaus ging es in die Welt, um Trost und Vergessenheit zu suchen.

7.

Nizza im Vorfrühling! Ein Blütenmeer machte den tiefblauen Wogen der cote d'azur erfolgreiche Konkurrenz. Und auf der Promenade des Anglais wallen Kranke und Gesunde unter den Palmen, und Narzissen und blutrote Rosen verwandeln das ganze Land in einen Garten, in den Garten Europas.

In der niedlichen Villa Angiolina nahe dem Meere hatten die beiden Damen Rosenfranz ihr Heim aufgeschlagen. Nicht weit davon, im Hotel Massena, bewohnte Doktor Rilburg ein Zimmer im ersten Stock. Er hatte sich wenige Tage nach der Abreise der Geliebten freigemacht, seinem Studienkollegen und Freund. Dr. Martens seine Vertretung übergeben und war ihr auf dem kürzesten Wege nachgefolgt, wie er es vorher mit der Mutter verabredet hatte. Eveline war noch sehr schwach gewesen, dabei in sich gekehrt und wortfarg, und auch noch während der Reise hatte sie mit der Mutter zu deren Leidwesen nur das Notwendigste gesprochen; aber nun schien der berühmte und vielbesungene blaue Himmel auch auf sie seine Zauberwirkung auszuüben; sie ging etwas aus sich heraus und begann wieder an den Interessen des Lebens Anteil zu nehmen. Ganz besonders wirkte der tägliche und stündliche Umgang mit dem jungen Arzt erfrischend und lindernd auf sie ein, und eines Tages zeigten sich sogar die ersten Spuren ihres alten Lächelns auf den holdseligen Lippen. Und darüber war die abgehärmte Mutter, der man das Leid der letzten Zeit gewaltig ansah, ganz entzückt, und sie warf Rilburg, dem alleinigen Urheber dieses Lächelns, einen Blick unaussprechlicher Dankbarkeit zu. Sie hätte am liebsten die Angelegenheit zwischen den beiden sofort geregelt, aber Rilburg hatte sie selbst gebeten, nichts zu übereilen.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf

für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauflöslichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Sriedtskraft dem Ansturm der Feinde troßt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Jah vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf See braucht.

So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden. Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime

in Ost und West, Nord und Süd.

In befestigten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie die deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterland des steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohlfahrten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.

Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

„Die Zähne aufeinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk.“

Der Ehren-Ausschuß:

Freiherr von Linsbäum
geb. von Hülshof

Freiherr von Bülow
geb. von Bracht

Baron von Manteuffel
geb. von der Osten

Margarete Wundt

Freiherr von Wangenheim

Margarete Michaelis

z. Trott zu Solz, Staatsminister. v. Loebell, Staatsminister. v. Stein, Kriegsminister. Dr. Lenge, Finanzminister. Zimmermann, Staatssekret. des Auswärt. Amts. Admiral v. Capelle, Staatssekret. des Reichsmarineamts. Generaloberst v. Kessel, Oberbefehlshaber in den Marken. Generalleutnant Groener, Chef des Kriegsammtes. Dr. Freiherr von Weizsäcker, Kgl. Württembergischer Ministerpräsident. Freiherr von und zu Bodmann, Großherzog. Badischer Minister des Innern. Dr. v. Ewald, Großherzog. Hessischer Staatsminister. Freiherr von Biegeleben, Großherzog. Sächsischer Gesandter. Rothe, Großherzog. Weimarscher Staatsminister. Hoffart, Großherzog. Staatsminister Mecklenburg-Strelitz. Rathrat, Minister der Justiz und Vorsitzender des Staatsministeriums Oldenburg. Schaller, Herzog. Staatsminister Sachsen-Meiningen. v. Wussow, Herzog. Staatsminister Sachsen-Altenburg. Dr. Laue, Herzog. Staatsminister Anhalt. Freiherr von der Recke, Fürstl. Staatsminister Schwarzburg-Rudolstadt. Der Landesdirektor des Fürstentums Waldeck-Pyrmont. v. Reding, Fürstl. Staatsminister Reuß ältere Linie. v. Sinäuber, Fürstl. Staatsminister Reuß jüngere Linie. Freiherr v. Seitzsch, Fürstl. Staatsminister Schaumburg-Lippe. Der Staatsminister vom Fürstentum Lippe-Deimold. Hausatlicher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Dr. Sieveling. Senator Kulenkamp, Senat der Freien Reichs- und Hansestadt Lübeck. Prof. Dr. E. Bumm, Rektor der Universität Berlin. Vermuth, Oberbürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Städtetages. Dr. Luther, Geschäftsführer des Deutschen und des Preussischen Städtetages. Oberförsterratrat D. Roeller, weltlicher Stellvertreter des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats. Dr. Joepfen, katholischer Feldpropst der Armee. D. Wölfling, Evang. Feldpropst der Armee. Dr. Julius Pleß, Geheimrer Regierungsrat, Vorstand der jüdischen Gemeinde Berlin. General der Kavallerie z. D. v. Pfuell, Vorsitzender des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz. Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Boethle, Preussischer Landesverein vom Roten Kreuz. Gräfin Wilhelm Groeben, Vorsitzende der Hauptvorstandes der Vaterländischen Frauenvereine. D. Dr. Dr. Prander, Oberhof- und Domprediger, Ehrenvorsitzender des Ausschusses für Soldaten- und Eisenbahnerheime an der Ost- und Südfront. Pastor Thiele, Vorsitzender des Verbandes zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands. Pastor Cremer, Hauptgeschäftsführer der Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins.

Der Haupt-Arbeitsausschuß:

Unter-Vorsitzender Dr. G. Michaelis, Vorsitzender. Pastor Thiele, Stellvertreter Vorsitzender. Dr. G. Kiebmeyer, erster Schriftführer. Inspektor Daubert, zweiter Schriftführer. Unterstaatssekretär Dr. Conze, Schatzmeister. Fabrikant Rosenkranz, Kassier und Direktor Meyer, Brüssel (für die Nationalvereinigung der Evangelischen Jünglingsbünde Deutschlands). Generalpräses Roberts und Generalsekretär Deen (für die katholischen Jünglingsvereinigungen Deutschlands). Kammergerichtsrat Dr. Werth (für den Deutschen Landesverein vom Roten Kreuz). Oberstleutnant von Wrieberg und Hauptmann v. Spillmann (aus dem Königl. Preussische Kriegsministerium).

Gaben werden entgegengenommen von der Kasse der vereinigten Vereine vom Roten Kreuz und sind einzuzahlen bei dem Bankhaus W. Bierschowsky in Dels.